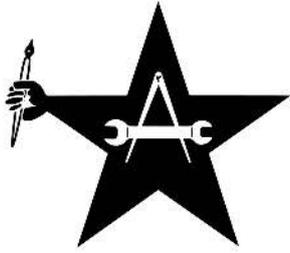


INFORMATIONEN FÜR ALLE MITGLIEDER DER TU BERLIN



AStAinfo²⁸

ASA TU

ALLGEMEINER STUDIERENDENAUSSCHUSS
TECHNISCHE UNIVERSITÄT BERLIN

NUMMER 28
APRIL 2015

*Hackt's?
Mein Semesterticket
allein reicht nicht?*



Ab April 2015 gilt das TU-Semesterticket nur noch mit Immatrikulations-Bescheinigung.
(Mehr auf Seite 4)

Bild: Promo BYG

Mal ehrlich lieber VBB: Bezahlt ist bezahlt!

Der VBB fühlt sich betrogen

Studis fühlen sich schikaniert!

#weilwirdeingeldlieben



Was ist der AStA?

DER ALLGEMEINE STUDIERENDENAUSSCHUSS, KURZ ASTA, VERTRITT DIE STUDENTISCHEN INTERESSEN AN DER UNIVERSITÄT.

Vor allem hilft der AStA Studierenden dabei, sich zusammenzutun und ihre Rechte gegenüber der Hochschule und anderen Stellen durchzusetzen.



Der AStA führt die Geschäfte der verfassten Studierendenschaft, die ihn über das Studierendenparlament wählt. Die verfasste Studierendenschaft ist im Berliner Hochschulgesetz verankert. Sie wird von den Student*innen selbst finanziert über den Studierendenschaftsbeitrag von 9,10 Euro pro Semester. Dadurch kann der AStA sich viel unabhängiger für Studi-Interessen einsetzen als zum Beispiel Uni-finanzierte Studienberatungen oder parteinahe Studierendenorganisationen.

Intern ist der AStA TU Berlin durch Kollektive strukturiert, in denen Angestellte, Gewählte und andere Aktive auf Augenhöhe zusammenarbeiten. Einen Großteil davon machen die themenbezogenen Referate aus. Diese bestehen in der Regel aus durch das StuPa benannten Referent*innen und anderen Freiwilligen. Daneben gibt es noch die Service-Kollektive des AStA wie Beratungen, Technikpool und Verwaltung.

Wenn du mehr wissen willst, schau dich doch etwas in diesem AStA-Info um, komm in den AStA-Räumen im TK-Gebäude vorbei oder beehre uns im Internet!

asta.tu-berlin.de

twitter.com/astatu

facebook.com/astatu.berlin

INHALT

- 2 Was ist der AStA?
- 2 Inhalt
- 3 Plädoyer: Der Campus ist mehr

Schwerpunkt: Semesterticket + Imma-Bescheinigung

- 4 Imma dabei: Doppelt hält besser
- 5 Kommentar: Dit war zu offensichtlich!
- 5 Kommentar: Übertriebene Maßnahme

Uni-Leben

- 6 Geld: Es gibt mehr BAföG
- 8 Karriere: Bondage – lass dich fesseln!
- 11 Beratung: Lasst euch helfen!

Uni-Übersteigend

- 12 Nachbarschaft: *Neue Rechte* in Charlottenburg
- 14 Frauen*kampftag: We don't fight for flowers....
- 15 Rückblick: Umweltpolitik zum Thema machen!
- 16 Termine

Der Campus ist mehr

TEXT: REFERAT
FÜR INITIATIVEN-
KOORDINATION

Der Campus kann mehr sein als nur ein Ort, an dem Vorlesungen stattfinden, Menschenmengen den Zugang zu Mensa und Prüfungsamt verstopfen und jede*r nur den schnellsten Weg zurück nach Hause sucht.

Es läuft auch so viel anderes! Man gönnt sich morgens eine Mate im studentischen Café Erdreich oder zwischen den Seminaren ein Bier im Café A oder bleibt abends auf eine Runde Kicker dort. Viele Fachschaftsinitiativen betreiben entspannte Aufenthaltsräume, sammeln Alt-Klausuren und organisieren Ersti-Einführungen. Projektwerkstätten, das Unikino, Politgruppen wie Amnesty, LinkeListe und die Hochschulgruppe der Partei Die PARTEI nutzen die Uni als Raum, von dem aus die Gesellschaft gestaltet werden kann. Und dann sind da noch die Semesterauftaktparties und das Studi-Sommerfest...

Auf dem Campus passiert an jeder Ecke etwas, was nicht ausschließlich mit dem Studium zu tun



Die „Karriereleiter“ auf dem Südcampus.

muss schließlich den Nachschub mit lernnotwendiger Mate zu günstigen Preisen auf dem Campus sicherstellen. Oder ihr könntet Erstsemester dabei unterstützen, ihren Weg ins Studium zu finden; das ist nett und bietet Raum für individuelle Indoktrination. Wenn ihr etwas abstrakter die Geschicke der Uni beeinflussen wollt, geht in die Gremien und/oder informiert euch bei den Gruppen, die momentan Politik in studentischer und akademischer Selbstverwaltung mitgestalten. Es gibt genug zu tun und tatkräftige Unterstützung ist immer willkommen. Der erste Schritt ist, einfach auf eure Fachschaftsinitiative oder andere nette Unigruppen zuzugehen und Hilfe anzubieten. Je mehr Leute sich einen Ruck geben und Projekte unterstützen, die rund um die Hochschule stattfinden, umso reicher wird die studentische Campuskultur und umso angenehmer und vielseitiger wird die Studienzzeit. So kann die Uni ein Ort werden, der von den Studierenden nicht nur genutzt, sondern auch geprägt wird.

Sollte es doch mal zu Problemen kommen und solltet ihr auf Expertise von anderen angewiesen sein, könnt ihr euch an das Initiativenkoordinationsreferat (IniKo) des AStA wenden. Wir helfen euch, Kontakt zu anderen Initiativen an der Uni zu



knüpfen und anstehende Probleme gemeinsam zu lösen. Je mehr Leute mitarbeiten, desto schneller und besser können wir Projekte wie das gemeinsame Initiativen- und AStA-Sommerfest auf die Beine stellen. Also nutzt, was der Campus euch zu bieten hat und gestaltet mit, was ihr bisher schon nutzt! Und wenn ihr das Gefühl habt, dass eure Idee noch nicht auf dem Campus zu finden ist, dann schnappt euch ein paar andere engagierte Menschen und gründet einfach eine neue Initiative an eurer Uni!

hat, sondern das Leben in und außerhalb der Uni angenehmer machen kann.

Das alles geschieht nicht von alleine: Es braucht Menschen, die Zeit investieren wollen und Lust haben, den Campus zu bereichern mit dem, was sie können und machen wollen. Warum nicht den geheimen Plan B, eine Bar aufzumachen, mal vortesten und schauen, ob das was für eine*n ist: Einfach ehrenamtlich eine Tresenschicht in einem der studentischen Cafés übernehmen. Irgendwer

fzs – ohne uns!

Das Studierendenparlament der TU Berlin (StuPa) hat am 26. November 2014 den Austritt aus dem freien Zusammenschluss von studentInnenenschaften (fzs), dem Dachverband der Studierendenvertretungen in Deutschland, beschlossen. Die Abstimmung ging deutlich aus mit 35 zu 2 bei 9 Enthaltungen. Die TU war dem fzs vor zwei Jahren beigetreten und hatte die Mitgliedschaft letztes Jahr sogar auf unbestimmte Zeit verlängert. Der plötzliche Austritt entlastet den Haushalt der Studierendenschaft um 25'000 Euro.

Fakultät VII umbenennen?

„Fakultät VII – Wirtschaft und Management“ soll in Zukunft „Fakultät VII – Kapitalistische Glaubenslehre“ heißen. Zumindest muss sich der AStA für diese Umbenennung in den Gremien der akademischen Selbstverwaltung einsetzen. Das beschloss das Studierendenparlament auf Antrag von PARTEI-Hochschulgruppe und Langzeitstudis.



Solidarität mit Refugees

Über den Winter wurden Uni-Sporthallen als Notunterkünfte für Geflüchtete genutzt. Sowohl an der TU als auch an der FU haben Studis sich um Unterstützung z.B. durch Internetzugang für die Untergebrachten bemüht.

In der Zwillie an der TU wird übrigens an vier Abenden pro Woche ein Deutschkurs für Geflüchtete angeboten.

Studierende eines tuprojects haben eine interaktive Karte mit Anlaufstellen für Refugees entwickelt.

Imma dabei: Doppelt hält besser

DIE PAPIER-IMMATRIKULATIONS-BESCHEINIGUNG GEHÖRT AB APRIL 2015 ZU EINEM GÜLTIGEN SEMESTERTICKET. DAS SOLL TRICKSEREIEN MIT ÜBERTRAGENEN SEMESTERTICKETS VERHINDERN, MACHT ABER AUCH ALLEN ANDEREN STUDIS DAS LEBEN SCHWERER. TEXT: BELLA MARCH

Für viele wird das ein nerviger Start ins neue Semester: Ab dem 1. April 2015 akzeptieren Kontrolleur*innen in Bus und Bahn TU-Studierendenausweise mit Semesterticket-Aufklebern nur noch in Verbindung mit einer Immatrikulations-Bescheinigung. Denn dann gilt der neue Semesterticket-Vertrag zwischen der TU-Studierendenschaft und dem Verkehrsverbund Berlin Brandenburg (VBB). BVG und Bahn möchten durch die neuen Kontrollen die Sicherheit der Tickets steigern. Doch ist auch Frust und Chaos vorprogrammiert.

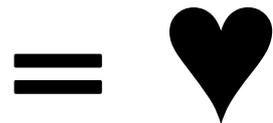
Wird ein*e Student*in in einer Kontrolle ohne aktuelle Imma-Bescheinigung angetroffen, winkt ein erhöhtes Beförderungsentgelt von 40 Euro, in Kürze vielleicht auch 60 Euro. Meist lässt sich dieses dank § 9 (3) der VBB-Beförderungsbedingungen mit etwas Nerv auf 7 Euro reduzieren. Wirklich fahrscheinlos können TU-Studierende eh nicht fahren: Die Studierendenschaft hat sich im November 2014 mit einer 95,14%-igen Zustimmung zu einem solidarisch finanzierten Semesterticket Berlin ABC in den nächsten drei Jahren entschieden. Für rund 185 Euro pro Person und Semester erwerben wir mit unserer Immatrikulation beziehungsweise Rückmeldung an der TU Berlin bequem auch unsere Fahrtberechtigung im Tarifgebiet Berlin ABC. Das ist gut für die Umwelt, gut für die Parkplatzsituation um die Uni, gut für die Studi-Geldbeutel und auch gut für das Standing von BVG und S-Bahn unter jungen Akademiker*innen.

Also warum wollen die Nahverkehrsunternehmen zahlende Kund*innen, die fälschlich annehmen, dass ihr Semesterticket auch ohne Imma-Bescheinigung gilt, als Schwarzfahrer*innen definieren? Der VBB möchte durch die Immatrikulations-Bescheinigungs-Pflicht den Ticket-Weiterverkauf erschweren. In den letzten Jahren waren vereinzelt Ticket-Aufkleber online gehandelt worden. Da Semestertickets nicht übertragen werden dürfen – erst recht nicht an ehemalige Studierende, die noch einen Studi-Ausweis behalten haben – sah der VBB hier Handlungsbedarf.

Der AstA hält die neue Auflage für nur begrenzt sinnvoll: Wenn der VBB die Übertragbarkeit der Semesterticket-Aufkleber

einschränken will, warum werden dann nicht einfach die Sticker vor der Verschickung personalisiert? Zum Beispiel könnte man die letzten zwei Ziffern der Matrikelnummer aufdrucken oder Ähnliches. Das würde über 32.000 Studierenden und Kontrolleur*innen einiges ersparen. Stattdessen werden TU-Studis sich hundertfach bei Kontrollen schikaniert fühlen. Und hundertfach werden Kontrolleur*innen sich behindert sehen von grimmigen TU-Studis, die erst nach mehreren Aufforderungen Studi-Ausweis und Imma-Bescheinigung herauskramen.

Der AstA möchte, dass alle Studierenden rechtzeitig von der Immatrikulations-Bescheinigungs-Pflicht erfahren und dieser bequem nachkommen können. Leider macht der „Studierendenservice“ der TU-Verwaltung seinem Namen hier keine Ehre. So hatte der AstA vorgeschlagen, dass für eine halbwegs bequeme Lösung auf den Studi-Ausweis aufklebbare Immatrikulations-Bescheinigungen mit den Rückmeldeunterlagen verschickt werden. Für die TU-Verwaltung war es jedoch zu



kurzfristig, das in einem halben Jahr umzusetzen. Dabei wollten TU-Verwaltung und VBB die Imma-Bescheinigungen ursprünglich sogar schon zum Wintersemester 2014/15 in die Beförderungsbedingungen aufnehmen, bis der AstA sie davon abhielt! Auch schätzt die Verwaltung einen Info-Brief zu den Neuerungen als unnötig und zu teuer ein, eine E-Mail muss reichen. Darf man solch eine Selbstverständlichkeit nicht eigentlich erwarten angesichts von 50 Euro semesterweise erhobenen Rückmelde-Verwaltungsgebühren?

Bisher läuft die Einführung der Imma-Bescheinigungs-Pflicht insgesamt etwas suboptimal. Man darf gespannt sein, wie sich Fahrscheine und Studiausweise in den nächsten Jahren weiter entwickeln. Bis dahin: Denkt an eure Imma-Bescheinigungen und erinnert auch eure Kommiliton*innen daran!

Aktuelle Infos stehen auf asta.tu-berlin.de/semnix2015.

Dit war zu offensichtlich, werte Freund*innen!

SEMESTERTICKET-AUFKLEBER WURDEN ONLINE GEHANDELT... KEIN WUNEDR, DASS DER VBB SICH DA VERSCHAUKELT VORKOMMT UND BETRUG VERHINDERN WILL. KOMMENTATOR*IN DER REDAKTION BEKANNT

So, nun ist es passiert. Um das Semesterticket nutzen zu können, reicht es nicht mehr aus, zu Semesterbeginn den neuen Sticker auf den Studierendenausweis zu kleben.

Es ist Schluß mit lustig! Der VBB, beziehungsweise die BVG und die Berliner S-Bahn, vertrauen nicht mehr darauf, dass Leute mit Ausweis und Semesterticket-Sticker zahlende Kund*innen sind. Man will auch die Imma-Bescheinigungen sehen. Denn der VBB fühlt sich seit Jahren durch TU-Studierende betrogen.

Wo lag das Problem mit dem Nur-Sticker-System? Tja, wer sich in der Popkultur zwischen Polit-Thriller und Groschenroman auskennt, weiß bestimmt: Ziemlich jedes System hat den einen Schwachpunkt, der schadhaft ausgenutzt werden kann.

Ich erkläre jetzt nicht, wie Nicht-(mehr-)Studierende an scheinbar echte TU-Studi-Ausweise kommen können. Nur so viel: Sie sind dazu auf die Mithilfe von TU-Studierenden angewiesen, die ihnen Semesterticket-Aufkleber beschaffen.

Vermutlich geschah das vor allem im Stillen. Häufig hingegen aber auch Suche-Biete-Zettelchen an schwarzen Brettern. Besonders geschickt ist es natürlich, eine sehr bekannte online-Auktionsplattform zu nutzen und der ganzen WWWelt mitzuteilen, dass man einen Semesterticket-Sticker verkaufen möchte. Bescheidene Händler*innen haben sich mit nem Hunni nen schönen Abend gemacht. Teilweise ging das Einstiegsgebot dann aber auch bei der kompletten Rückmeldegebühr los.

Theoretisch kannst du natürlich mit deinem Aufkleber machen, was du willst. Er gehört dir. Auch wenn das bekloppt ist, kannst du ihn ganz legal an die Windschutzscheibe vom SUV packen, einer Freundin ins Poesiealbum kleben oder Leuten verticken, die sowas vorhaben. Erst wenn ein*e Nicht-Studierende*r mit deinem Sticker einen Studiausweis fälscht und in einer Ausweis- oder Fahr-scheinkontrolle ertappt wird, interessiert das die Betrugs-
abteilung der Polizei.

Spätestens der Online-Ticket-Handel gab dem VBB das Gefühl, dass Leute hier das Ticketsystem zu dreist hacken. Das Verlangen nach Immatrikulations-Bescheinigungen soll die Schwachstelle beheben. Das ist verständlich. Nur: Ganz sicher hat auch das neue System eine Lücke...

Übertriebene Maßnahme

DIE IMMA-PFLICHT IST ÜBERZOGEN UND WIRD DIE FALSCHEN TREFFEN. KOMMENTATOR*IN DER REDAKTION BEKANNT

Seit der Einführung des Semestertickets in Kombination mit einem Studierendenausweis an der TU Berlin gibt es das Phänomen, dass einzelne Personen, die das Ticket nicht benötigen, dieses zum freien Verkauf anbieten. Das geht natürlich am System eines Solidarmodells vorbei. Der VBB moniert Einnahmeverluste durch nichtverkaufte Einzelfahrausweise und Umwelttickets.

Wir reden hier allerdings von wenigen Dutzend Fällen im Semester. Die Lösung kann nicht heißen, dass den mehr als 30.000 Studis der TU Berlin bei Kontrollen ab sofort unterstellt wird, dass sie doch keine immatrikulierten Studierenden wären. Hier wird unverhältnismäßig und übertrieben agiert.

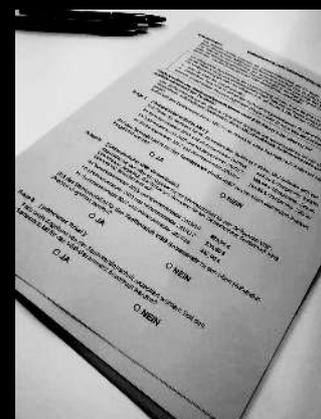
Bei den derzeit durchgeführten Fahr-scheinkontrollen fällt auf, dass es den Kontrollettis sehr oft reicht, nur einen kurzen Blick auf den Studierendenausweis zu werfen, um daraufhin weiterzugehen. Es ist davon auszugehen, dass bei Fahr-scheinkontrollen auch in Zukunft nicht permanent nach der Immatrikulationsbescheinigung gefragt wird. Vielmehr ist zu vermuten, dass Kontrollettis nach eigenem Ermessen das Vorzeigen der Imma-Bescheinigung einfordern: vor allem bei Leuten, die in ihren Augen zu ausländisch, zu alt oder zu unterschichtig für ein Studium aussehen. Und ab und zu wird dann halt jemand aus Versehen ohne Imma-Bescheinigung unterwegs sein. Endlich ein Schikane-Opfer!

Der alltägliche Rassismus und Lookismus von der Mitte der Gesellschaft erhält hier ein weiteres Instrument. Die Imma-Schikanen werden ganz stumpf die Falschen erwischen.

Ergebnisse der Semesterticket-Urabstimmung

2014:

- » Semesterticket Berlin-ABC?
95,14% Ja — 4,23% Nein
- » Semesterticket VBB-Gesamt?
40,71% Ja — 57,51% Nein
- » Lieber VBB-Gesamt als ABC?
23,94% Ja — 73,64% Nein



Das Semesterticket ABC kostet in den nächsten sechs Semestern:

SS15/WS15	184,10 Euro
SS16/WS16	188,90 Euro
SS17/WS17	193,80 Euro

Zudem gilt das Semesterticket nur noch in Verbindung mit der Immatrikulations-Bescheinigung.

Am ersten und letzten Kalendertag eines Semesters dürft ihr auch die Ticketaufkleber des folgenden bzw. vorangegangenen Semesters verwenden.

SERVICE

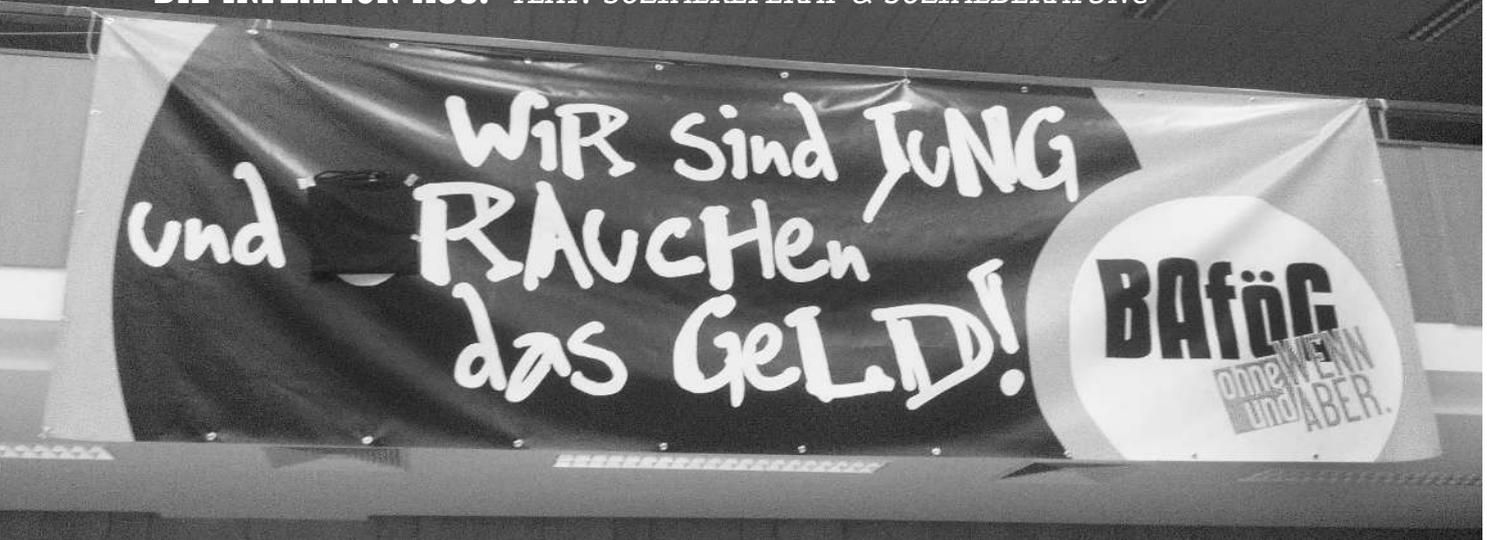
Semesterticket-Büro

Das Semesterticket-Büro des AStA hilft euch bei allen Problemen mit dem Semesterticket. In manchen Fällen könnt ihr euch vom Semesterticket befreien lassen. Außerdem könnt ihr bei Bedarf einen Zuschuss aus einem Sozialfond zur Semesterticketfinanzierung erhalten.

- » asta.tu-berlin.de/semstix
- » semesterticket@tu-berlin.de
- » +4930 314 - 28038

Es gibt mehr Bafög ...aber erst 2016.

DER BUND REGELT DAS BAFÖG NEU. UND GLEICHT DAMIT HALBWEGS DIE INFLATION AUS. *TEXT: SOZIALREFERAT & SOZIALBERATUNG*



Im Herbst letzten Jahres hat der Bundestag das Bundesausbildungsförderungsgesetz (BAföG) geändert. Natürlich sparten die beteiligten Politiker_innen der Koalition im Anschluss nicht mir Eigenlob: Von der „größten Bafög-Reform aller Zeiten“ war da die Rede.

Schauen wir uns diese großartige Reform doch mal an.

Ein kleiner Teil der Änderungen ist bereits in Kraft getreten: Seit dem 1. Januar 2015 finanziert der Bund das Bafög allein. Vorher hatten sich Bund und Länder die Kosten geteilt. Die freiwerdenden Millioensummen sollen die Länder nur zur zusätzlichen Finanzierung der Hochschulen verwenden. Für die Studierenden hat die Umverteilung keine Auswirkung. Allenfalls können sie davon profitieren, dass ein paar Unigebäude ein wenig schneller saniert werden.

Eine für viele Bafögempfänger_innen wichtige Änderung kommt dann ab August 2015: Die Förderungslücke zwischen Bachelor und Master wird geschlossen. Viele Hochschulen in Deutschland haben Regelungen, die den Studierenden den Übergang zwischen Bachelor und Master möglichst einfach machen sollen. So ist es auch der TU Berlin möglich, sich vorläufig

in einen Masterstudiengang einzuschreiben, auch wenn man mit dem Bachelorstudiengang noch nicht ganz fertig ist.

Bafög bekommt mensch für einen Masterstudiengang aber erst dann, wenn man das Bachelorstudium bereits erfolgreich beendet hat. Das bedeutet, man braucht ein Abschlusszeugnis oder zumindest eine Bescheinigung vom Prüfer oder der Prüferin, dass die Bachelorarbeit mit mindestens 4,0 bewertet werden wird, und das Studium demzufolge abgeschlossen ist. Wer so etwas nicht vorlegen konnte, bekam kein Bafög für den Master, egal wie positiv Studienfortschritt oder Notenschnitt aussahen. Zu allem Überfluss wurde die Zeit der vorläufigen Immatrikulation in den Master aber auf die Förderungshöchstdauer (also Regelstudienzeit) angerechnet – auch falls in dieser Zeit Bafög weder bezogen wurde noch hätte bezogen werden können.

Ab August 2015 ändert sich dies. Dann bekommt auch Bafög, wer nur vorläufig im Master immatrikuliert ist.

Eine weitere kleine Änderung gibt es ab August: Der Vorschuss, den Studis erhalten können, deren erster Bafögantrag nach sechs Wochen immer noch nicht bearbeitet wurde, steigt. Bisher konnten maximal 360 Euro pro Monat ausgezahlt werden. Ab Mitte diesen Jahres werden

es dann bis zu 80 % des zu erwartenden Bafögsatzes sein, was in aller Regel deutlich mehr sein wird.

Mehr Geld erst Ende 2016

Die weitreichendste Änderung wird die sein, die als späteste wirksam wird: die Anhebung der Freibeträge und Bedarfe. Die gibt es aber erst in anderthalb Jahren, zum Wintersemester 16/17. Die neuen Bafögsätze könnt ihr der Tabelle auf der nächsten Seite entnehmen.

Abzüge wegen des eigenen Einkommens oder dem seiner Eltern hat, kann ab dem WiSe 16/17 möglicherweise mit mehr Geld rechnen.

Auch dürfen Studierende ab diesem Zeitpunkt mehr Vermögen besitzen. Statt 5200 Euro darf jede_r dann 7500 Euro haben, ohne Einbußen beim Bafög befürchten zu müssen.

Insgesamt mager

Die Erhöhung dieser Bedarfssätze und Freibeträge ist die erste seit 2010. Gemessen daran sind die Erhöhungen auch eher mager.

Der Grundbedarf steigt um noch nicht einmal 7%. In Anbetracht der Tatsache, dass dies die erste Änderung seit sechs Jahren ist, kann diese Erhöhung kaum die Inflation ausgleichen.

Der Wohnbedarf wurde etwas mehr erhöht. Dennoch werden wohl weder in Berlin noch sonstwo in Deutschland viele Studierende Wohnungen und WG-Zimmer zu einem Preis von 250 Euro oder weniger finden können – erst recht nicht bei erwartungsgemäß weiter steigenden Mieten in den kommenden Jahren.

oder eine_n finanzkräftige_n Partner_in haben, werden also weiterhin oft auf Leistungen des Jobcenters angewiesen sein.

Insgesamt lässt sich feststellen, dass die Regelsätze des Bafög auch in Zukunft unter denen von Hartz IV bleiben. Da die Erhöhung erst in anderthalb Jahren greift und danach sicherlich wieder

mehrere Jahre bis zu einer erneuten Erhöhung vergehen, wird sich diese Differenz im Laufe der Zeit wohl auch eher noch vergrößern als verringern.

An den nicht unbedingt großzügigen Altersgrenzen wurde nichts geändert; auch

	Alt	Neu
Grundbedarf	373	399
Wohnbedarf*	49/224	52/250
Kranken-/Pflegeversicherung	73	86
Kinderzuschlag**	113/85	130
* bei den Eltern wohnend/nicht bei den Eltern wohnend		
** alt: für das erste/jedes weitere Kind; neu: für jedes Kind		

Die Bedarfe für Kranken- und Pflegeversicherung erhöhen sich verhältnismäßig stark. Angesichts der neuen Zuschläge der Krankenkassen seit dem 1. Januar 2015 ist absehbar, dass viele Studierende im Wintersemester 16/17 höhere Beiträge an ihre Krankenkassen bezahlen müssen, als sie vom Bafög bekommen. Bereits jetzt erheben einige Krankenkassen so hohe Zusatzbeiträge, dass sie beinahe schon den neuen Bedarfssatz erreichen.

Auch der Kinderzuschlag ist verhältnismäßig stark angestiegen. Dennoch bleibt er weiter unter dem Regelsatz für Kinder nach Hartz IV. Auch mit 130 Euro im Monat werden sich Kinder in Zukunft kaum ernähren lassen. Auch sind über 10-jährige Kinder weiterhin davon ausgeschlossen. Studierende Eltern, die kein Vermögen, sonstiges Einkommen

die strengen Anforderungen an Leistungsnachweise und einen schnellstmöglichen Studienabschluss wurden nicht angetastet.

Zurück bleiben kleine Erhöhungen von Freibeträgen und Bafögsätzen, die kaum die Inflation auszugleichen vermögen und an den tatsächlichen Lebenshaltungskosten der meisten Studierenden vorbeigehen.

Auf eine tiefgreifende Reform, die endlich alle Studierenden erfasst, muss also weiter gewartet werden.

Falls ihr Fragen zu eurem Bafögantrag oder Probleme mit dem Bafögamt habt, könnt ihr euch an die Bafög- und Sozialberatung im AStA wenden. Sprechzeiten und Kontakt unter: asta.tu-berlin.de/service/sozialberatung



Im AStA-Büro könnt ihr euch handliche Kalender holen, die bei der Orientierung im Uni-Dschungel helfen.

Studentenwerk Berlin will Studis kürzer in Wohnheimen wohnen lassen

Der Verwaltungsrat des Studentenwerks Berlin hat auf seiner Sitzung am 11. Dezember 2014 Änderungen zur Vergabe von Wohnheimplätzen beschlossen. In Zukunft werden voraussichtlich regelmäßig Studierende ausgerechnet kurz vor Ende ihres Studiums ihren Wohnheimplatz räumen und eine Wohnung suchen müssen. Dafür soll die Chance neuer Studis auf einen der zu knappen Wohnheimplätze steigen.

» asta.tu-berlin.de/node/723



Mieten-Volksentscheid

Das Bündnis „Studis gegen hohe Mieten“ unterstützt die Initiative für neuen bezahlbaren Wohnraum in Berlin per Volksgesetz.

» mietenvolksentscheidberlin.de



Gewerkschaftliche Beratung für Studis mit Job

Was für Rechte haben Studis in Mini-Job, Werkstudium, Praktikum und co? Wie kann man sich gegen unhaltbare Arbeitsbedingungen wehren? Ab Sommer wird die Freie ArbeiterInnen-Union (FAU) Berlin in den Räumen des AStA regelmäßig Beratungen anbieten.

» asta.tu-berlin.de/service



Ich schon.

Yeah, gleich bin ich ganz oben! Ich kann mir nichts Schöneres vorstellen!

Bondage – lass dich fesseln!

ÜBER ÄNGSTE, THRILLS UND SKLAVENMORAL BEI DER BONDING-FIRMENKONTAKTMESSE
BEITRAG VON LA PUERCA QUE RÍE

Die Firmenkontaktmesse der Studenteninitiative *bonding* war auch im letzten Semester wieder Anlaufpunkt für viele TU-Studierende auf der Suche nach Karrieremöglichkeiten. Zeitgleich führte eine satirische Plakat-Aktion unter dem Motto „Bondage – slave yourself while smiling!“ die massive Bewerbung der Veranstaltung ins noch

Absurdere fort und äußerte mit provokativen Motiven Kritik. Die Plakate wurden jedoch in so kurzer Zeit entfernt, dass sich mit Recht fragen lässt: Ey bonding, warum so ängstlich?

250 Plakate auf dem ganzen TU-Campus feinsäuberlich plakatiert. Über Nacht. 248 Plakate auf dem ganzen TU-Campus feinsäuberlich abgeknibbelt. Am nächs-

ten Morgen. Was war passiert? Wie jedes Jahr überschwemmte die Firmenkontaktmesse von *bonding* auch im Oktober 2014 den Campus mit einer blau-weißen Werbewelle, die zu Höchstleistungen und Karrieresprints auffordert. Schneller, höher, weiter – im Studium und danach. An drei Stellen prangte ein riesiges Werbebanner, auf dem das Hauptmotiv des Jahres

zu sehen war: Ein Mann im Anzug, der an einem Seil eine Hochhaus-Fassade hochklettert. Das ist das Leitmotiv? Die Botschaft ist klar: Das Ziel erreichen, egal mit welchen Mitteln. Wer loslässt, stirbt. Wer nicht leistet, fällt in den (sozialen) Abgrund. Diese Message soll nicht nur dankbar lächelnd akzeptiert werden, sondern auch die TU-Studierenden dazu ermuntern, an der Messe teilzunehmen.

Um dieser Ästhetik des extremen Leistungsdrucks etwas entgegenzusetzen, plakatierten Unbekannte den Campus mit Postern, die sich direkt auf die Werbung der bonding-Messe bezogen. Die Plakate thematisierten mit fünf unterschiedlichen Motiven die zentralen Kritikpunkte gegen die Veranstaltung: Den Thrill der „Karriere auf der Überholspur“ mit dem Bild eines burn-outs, eines ausgebrannten Autos. Die Lust, sich in ein einschränkendes System zu zwängen mit dem Bild einer BDSM-Karriereleiter. Die Freude, sich in einem unsichtbaren Hamsterrad zu bewegen als Kritik an der schönen neuen Arbeitswelt, in der es statt Chefinnen und Stechuhren Self-Management, Rundum-die-Uhr-Erreichbarkeit und prekäre, pardon: flexible Arbeitsbedingungen gibt. Das vierte Motiv zeigte eine an einen Bürostuhl gefesselte Frau mit dem Slogan: „Auch ein krummer Rücken kann entzücken“. Hier zielte die Kritik nicht nur auf das allgemeine „Sich-verbiegen“, sondern auch den zusätzlichen Anspruch, der (vor allem an weibliche) Bewerber_innen gestellt wird: nicht nur leistungsfähig, sondern dabei auch willig und attraktiv zu sein. Das fünfte Motiv war wohl das heikelste: Es bezog sich auf eine Anzeige in der gefühlt tausendfach auf dem Campus ausliegenden bonding-Broschüre, die mit dem Spruch warb: „Starke Ideen werden Wirklichkeit“. Auf dem Plakat wurde das ursprünglich abgebildete Auto mit dem Bild eines Panzers ersetzt. Der darunter abgedruckte Text kritisierte die Beteiligung von Rüstungsunternehmen an der Messe: „Deine Ideen werden die Wirklichkeit gestalten...und die Wirklichkeit anderer Leute, zum Beispiel in Afghanistan oder im Irak. Wenn du bei

Daimler oder ThyssenKrupp anfängst, kannst du militärische Fahrzeuge oder anderes Kriegsgerät entwerfen...“ (siehe Info-Kasten).

Das war nun die Ausgangslage. Eine Flut von bonding-Plakaten – von allen akzeptiert. Dem entgegen 250 Plakate mit geäußelter Kritik – innerhalb von wenigen Stunden abgerissen. Gut, vielleicht ziemt es sich auch nicht, zu plakatieren. Ordnungsliebende Studierende mögen meinen, es



verschandele die wertvolle Ästhetik der TU. Mit dem Argument müssten aber auch die noch viel größeren und zahlenmäßig überlegenen bonding-Plakate weichen.

„Aber Moment, das eine ist Werbung, das andere ideologische Propaganda“, kann man da Stimmen hören. Aber ist das nicht das Gleiche, nur dass das eine über Geld funktioniert und das andere aus Überzeugung? Ja, es ist das Gleiche und trotzdem greift die Formulierung zu kurz, denn auch bonding funktioniert über Glaube und Überzeugung seiner Mitstreiter_innen, die die kapitalistische Leistungsideologie sich ganz einverleibt haben. Dass bonding eine ideologische Messe ist, abgehal-

bonding lockt zur Firmenkontaktemesse mit einem „Blick hinter die Kulissen“, fegte aber gleichzeitig kritische Stimmen vom Campus. Hier werden diese nun nachgereicht. Ein etwas anderer Blick auf die beteiligten Sponsoren und Konzerne.

THYSSENKRUPP AG

ThyssenKrupp ist eines der größten deutschen Rüstungsunternehmen mit langer Tradition. Auch ihr ziviles Engagement ist erwähnenswert: So war ThyssenKrupp an einigen Kartellen beteiligt. Das hochumstrittene Stahlwerk ThyssenKrupp CSA in Brasilien (TKCSA) stößt alleine so viele CO₂-Gase aus, dass die Gesamtemission im benachbarten Rio de Janeiro dadurch um 75% gesteigert wird, sagen Umweltpert*innen. Die Anwohner*innen klagen über massive Atemwegserkrankungen und die Fischer*innen über starke Umweltverschmutzung. Ein Glück, wird das Werk von Paramilitärs bewacht. ...Und dann wäre da noch die Geschichte mit den zehntausenden Krupp-Zwangsarbeiter*innen während der NS-Zeit....

» politropolis.wordpress.com/2012/08/31/thyssenkrupp-200-jahre-rustung-und-exporte-aus-deutschland/

VATTENFALL

Vattenfall ist grün geworden und hat jetzt Respekt vor der Natur. Darum baut der Konzern nun Windkraftanlagen. Leider sind die nicht breit genug, um die Kernkraftwerke zu verdecken. Außerdem verklagt Vattenfall gerade den deutschen Staat wegen des Atomausstiegs auf Ersatzzahlungen von 4,7 Milliarden. Supergrün!
» klimaretter.info/politik/hintergrund/17437-vattenfall-stockholm-bleibt-hart



ten in dem Glauben an die unsichtbare Hand des Marktes und dessen Gesetze, zeigen schon die dogmatischen Sprüche und die propagandistische Bildsprache im Programmheft.

Das Problem ist dabei nicht die Leistung, sondern die selbstverständlich unhinterfragte Annahme, dass Leistung per se etwas Gutes ist und, noch fataler, dass die Definition, was eine Leistung ist und was nicht, nicht selbst bestimmt, sondern vorgegeben wird. Schenken ist keine Leistung, aber verdienen. Sich organisieren ist keine Leistung, aber einen Vorstandsposten ergattern. Sich langsam bewegen und dabei nach links schauen ist keine Leistung, Gas geben, schneller als alle anderen am Ziel sein, drängeln und rechts überholen, schon.

Und hierin besteht auch die Gefahr. Denn: Eine Messe – warum nicht? Die hochgelobte Entscheidungsfreiheit – gerne! Die individuelle Freiheit, das zu wählen, was man möchte – auch gut! Aber da gibt es einen Haken und dieser Haken zeigt nur allzu deutlich, woran es unseren lieben bonding-Leuten mangelt und was sie letztendlich zu Sklav_innen eines totalitären Systems macht, nämlich: Kritische Stimmen werden mit dem Mechanismus der Propaganda und Zensur im Keim erstickt – mit einer Gründlichkeit, bei der man sich fragt, wie viel Angst dahinter stecken muss. Angst vor einer differenzierten und demokratischen Wahlfreiheit?

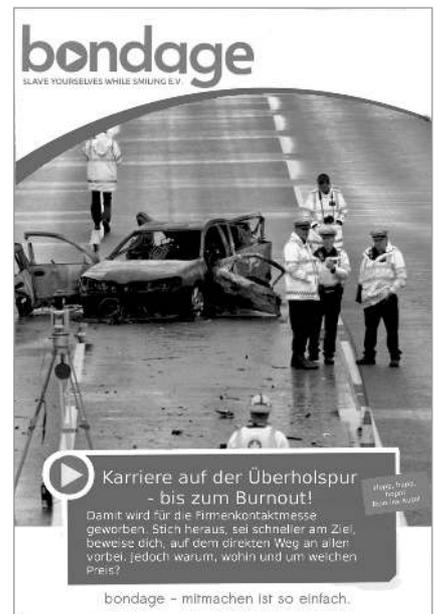


Wäre das nicht der eigentliche freie Wettbewerb im Sinne der bonding-Organisator_innen?

Nein, denn wie jede Gruppe, die für ein totalitäres System agiert, möchte sie nicht nur überzeugen, sondern missionieren – da stört jeder Zweifel. So viel Mündigkeit muss man Studierenden doch zugestehen und neben den glatt polierten, parfümierten Messeständen auch Broschüren über die stinkenden militaristischen und paramilitaristischen Engage-



ments der Konzerne in aller Welt (siehe Info-Spalte) zulassen. Wären sie kluge Kapitalist_innen gewesen, hätten sie die Kritik sogar geschluckt und als „Alternative-Bondage“ T-Shirts vermarktet, so wie der Kapitalismus sich an vielen anderen Stellen die Kritiken einverleibt.



Aber nicht nur die Veranstalter_innen, sondern auch die TU-Verwaltung muss man in die Kritik nehmen. Ganz abgesehen davon, dass sich die TU in ihrer Geschichte als NS-Waffenschmiede nicht gerade mit Ruhm bekleckert hat und es höchst kritisch ist, dass sie einen der führenden Rüstungskonzerne auf ihrem Campus nach Nachwuchs-Fachkräften fischen lässt, zeigt sie jeden Tag: Das Geld bestimmt, welche Botschaften den Weg in unsere Köpfe finden. Und das Geld bevorzugt logischerweise konsequent kapitalistische Botschaften. War der TU-Campus bis 2005 noch quasi werbefrei, ist seitdem die „Deutsche Hochschulwerbung“ damit beauftragt, Flächen an der TU an private Unternehmen zu vermieten. Will man als studentisches Projekt seiner Meinung Gehör verschaffen, muss man bezahlen, mit den wenigen „erlaubten“ und überfüllten Flächen vorlieb nehmen oder eben heimlich plakatieren.

Immerhin zeigt die Plakat-Aktion eines: bonding muss eine wahnsinnige Angst vor Kritik haben. Besonders, weil sie berechtigt ist und humorvoll geäußert wurde – und wieder geäußert werden wird! Und noch eines: Immerhin waren sie eine Zeit lang mit den klebenden Plakaten beschäftigt und hatten Zeit nachzudenken, falls sie die Arbeit nicht an prekariere Menschen abgeschoben haben.

Die Plakate zum Download gibt es hier: 2n6.net/Y5chgN

Lasst euch helfen!

ALS STUDIERENDE HABT IHR RECHTE. DIE HOCHSCHULBERATUNG HILFT EUCH, DIESE AUCH EINZUFORDERN.

Wenn ihr Probleme mit Profs, dem Prüfungsamt, der Anerkennung von Studienleistungen oder Ähnliches habt, könnt ihr euch an die Hochschul- und Studienberatung des AStA wenden. Für kniffligere Fälle bieten wir auch Termine für eine anwaltliche Erstberatung an. Also nur Mut, ihr könnt euch gegen die (Hochschul-)Bürokratie wehren und eure Rechte einfordern – es lohnt sich! Um euch einen Einblick in unsere Arbeit zu geben, stellen wir hier drei der häufigsten Fragen aus unserer Beratung vor.

Ich habe eine letzte Prüfung nicht bestanden. Werde ich nun exmatrikuliert?

Regelmäßig – gerade auch bei mündlichen Prüfungen – wird falsch bewertet oder Prüfer_innen halten Formalien nicht ein. Dann ist es möglich, eine Neubewertung zu fordern oder den Prüfungsversuch ggf. ganz zu annullieren. So eine, erstmal Uni-interne, Überprüfung der Bewertung hat auch aufschiebende Wirkung für eine eventuell wegen der Prüfung angedrohte Exmatrikulation. Ihr solltet direkt nach der Prüfung ein Gedächtnisprotokoll mit den Einzelheiten der Prüfungssituation (Dauer, Fragen, Antworten, störende Faktoren, sonstige Auffälligkeiten, etc.) anfertigen und bei Klausureinsicht eine Kopie eurer Prüfungsunterlagen (max. 0,51 pro Seite) fordern. Damit könnt ihr zu uns in die Beratung kommen und wir schauen, welches Vorgehen in eurem Fall sinnvoll ist.

Da beim Anfechten von Prüfungsbewertungen Fristen eingehalten werden müssen, kommt bitte so bald wie möglich nach der Prüfung bzw. Notenbekanntgabe bei uns vorbei!

Meine Bewerbung auf einen Master-/Bachelor-Studienplatz wurde abgelehnt. Was kann ich tun?

Neben Nachrück- und Losverfahren, zu denen wir euch auch gerne beraten, besteht die Möglichkeit, sich auf einen Studienplatz einzuklagen. Das macht schon deshalb Sinn, weil bei solchen Verfahren die Durchschnittsnote sowie die Wartesemester nicht mehr zählen und daher auch Studienmöglichkeiten für Menschen mit vermeintlich schlechteren



Durchschnittsnoten entstehen. Zwar lässt sich die TU Berlin in Sachen Einklage mittlerweile sehr oft anwaltlich vertreten, aber viele Menschen, die in unsere Beratung kamen, haben sich auf diese Weise ihren Wunschstudienplatz erkämpft.

Wir bieten immer in den Semesterferien Einklagerunden an, in denen wir euch über den Ablauf und das Kostenrisiko informieren und, wenn ihr möchtet, mit euch gemeinsam alle nötigen Formulare und Anträge ausfüllen, damit alle Unterlagen rechtzeitig dort landen, wo sie hin müssen. Natürlich begleiten wir euch auch weiter auf dem Weg über den Antrag beim Verwaltungsgericht zum Studienplatz.

Die Termine der Einklagerunden findet ihr immer Anfang März und August auf unserer Homepage. Vorab könnt ihr euch auf www.einklage.de informieren.

Meine (Diplom-/Magister-)Studiengang läuft aus. Kann ich noch zu Ende studieren?

Kommt drauf an. Die TU Berlin hat in den letzten Semestern hundertfach bis tausendfach Magister-/Diplomstudierende bedrängt, ihre Abschlussprüfungen anzumelden, Verlängerungsanträge abgelehnt oder nicht bearbeitet, den Wechsel in einen Bachelorstudiengang gefordert und/oder den Menschen die Rückmeldung ins neue Semester verweigert.

Zumindest an den Fakultäten I, III und VII, könnte es möglich sein, trotz der Drohungen der Uni zu Ende zu studieren. Wir vom AStA prüfen gerade, ob die Auslaufsatzungen, die als Grundlage für das Ende der Studiengänge an diesen Fakultäten 2015 oder 2016 dienen, wirklich formal rechtmäßig beschlossen wurden. Danach sieht es momentan nicht aus. Wenn wir endgültige Ergebnisse haben, informieren wir euch auf unserer Homepage. Bis dahin könnt ihr einfach zu uns in die Beratung kommen und wir versuchen, euch individuell zu unterstützen.

Unsere regelmäßigen Sprechzeiten findet ihr unter asta.tu-berlin.de/service/hochschulberatung.

(bonding-Unternehmen cont.)

DLR

Das Deutsche Zentrum für Luft- und Raumfahrt entwickelt viele „Dual-Use“-Technologien, also Technologien, die sowohl für zivile als auch für militärische Zwecke genutzt werden können. Interessant wird es, wenn man sieht, welche Gelder eigentlich in den Etat des DLR fließen: Millionenbeträge bezahlt z.B. von der Schweizer Luftwaffe oder dem australischen Verteidigungsministerium. Das DLR arbeitet auch direkt mit militärischen Einrichtungen zusammen, etwa dem Air Force Research Laboratory der US-Luftwaffe. Außerdem engagiert sich das DLR z.B. in EU-Projekten zur Erkennung und Verfolgung verdächtiger Schiffe mit Migrant_innen zusammen mit der (nett ausgedrückt) umstrittenen Grenzagentur FRONTEX.

» deutschlandfunk.de/x.1180.de.html?dram:article_id=274674

» heise.de/tp/artikel/40/40711/1.html

DAIMLER

Daimler baut nicht nur Autos, sondern Militärfahrzeuge für alle Welt. Zum Beispiel lieferte Daimler im Jahr 2010, kurz vor Beginn des Bürgerkrieges, Panzertransporter für 7,5 Millionen Euro an den libyschen Diktator Gaddafi. Krisengebiet? Ach, man muss Krise als Chance begreifen! Gerade in Krisenzeiten ist die Rüstungsindustrie ein Bombengeschäft!

» ohne-ruestung-leben.de/mitmachen/daimler-faehrt-auf-panzer-ab.html

Die Neue Rechte in Charlottenburg

**ES REGT SICH ZARTER
PROTEST GEGEN DIE
BIBLIOTHEK DES
KONSERVATISMUS
IN DER NACHBAR-
SCHAFT DER
TU BERLIN**

*TEXT: REFERAT FÜR
BILDUNGSPOLITIK*



Seit November 2012 existiert mit der Bibliothek des Konservatismus ein Treffpunkt der Neuen Rechten in der Fasanenstraße – ganz in der Nähe des Campus der TU Berlin. Dort finden unter anderem Veranstaltungen von christ-

lichen Fundamentalist*innen statt, die das Recht auf Schwangerschaftsabbruch abschaffen wollen. Im Rahmen ihres jährlichen „Marsch für das Leben“ hielten die Abtreibungsgegner*innen ihr Begleitprogramm in der Bibliothek ab.

Aus diesem Grund versammelten sich Ende Februar einige feministische und antifaschistische Aktivist*innen vor der Bibliothek, um über deren politische Ausrichtung und die verantwortlichen Akteur*innen zu informieren. Das *trouble*

everyday collective hatte zur Kundgebung aufgerufen. Flugblätter wurden verteilt und eine Theaterperformance machte sich über die anti-feministische Ideologie der Konservativen lustig.

Zum Programm der Bibliothek gehören auch Vorträge über die Bedrohung Deutschlands durch den Islam und „Political Corectness“, sowie Veranstaltungen, in denen die Schuld Deutschlands am Zweiten Weltkrieg relativiert wird. Der AStA hatte bereits im Herbst 2013 in einer Pressemitteilung die Teilnahme der Bibliothek an der „Langen Nacht der Bibliotheken“ kritisiert. Die Bibliothek, die von der „Förderstiftung Konservative Bildung und Forschung“ betrieben wird, ist Mitglied im Bibliotheksverbund GBV, einem Landesbetrieb Niedersachsens.

Moment mal, Konservatismus?

Ist Konservatismus nicht was ganz anderes als Faschismus? Mein Opa ist auch eher konservativ aber bestimmt kein Nazi. Also wozu die ganze Aufregung?

Gehen wir mal davon aus, dass dein Opa nach '45 geboren wurde und wirklich nie ein Nazi war. Bei den „Konservativen“ rund um die *Förderstiftung Konservative Bildung und Forschung* handelt es sich nicht um mürrische alte Leute, die die Jugend von heute nicht mehr verstehen, sondern um eine politische Bewegung. Anders als der lateinische Wortstamm *conservare* nahelegt, besteht ihr Ziel nicht (nur) in der Bewahrung gegenwärtiger Institutionen. Vielmehr wollen sie historische Entwicklungen rückgängig machen. Die Gesellschaft, die sie verteidigen wollen, existiert gar nicht mehr. Für die einen seit der Abdankung des Kaisers, für die anderen seit der Zerschlagung des Dritten Reichs.

Konkret heißt das in jedem Fall: Die bereits bestehenden und von sozialen Bewegungen erkämpften Fortschritte, etwa in Bezug auf die Gleichstellung von Männern und Frauen*, Menschen unterschiedlicher Sexualität, Hautfarbe, Religion usw. gehören für viele Konservative abgeschafft. Nationalismus und Autoritätsglaube – in der Praxis keineswegs ausgestorben aber heute in der Regel negativ bewertet – sollen wieder zu maßgeblichen Werten werden. An die Stelle repräsentativer Demokratie mit Gewaltenteilung sollen andere Modelle treten. Die Vorstellungen reichen vom Besitzwahlrecht bis hin zum Führerprinzip.

Die wichtigsten Autor*innen im Kanon dieser Leute werden von ihnen unter dem Sammelbegriff „Konservative Revolution“ zusammengefasst. Zu ih-

nen zählen Wegbereiter des Nationalsozialismus wie Carl Schmidt und Ernst Jünger, aber auch Vordenker des spanischen und italienischen Faschismus, zum Beispiel der Rassentheoretiker Julius Evola.

Also doch alles Nazis?

Jein. Vorsitzender der Bibliotheks-Stiftung ist Dieter Stein, der auch Chefredakteur der *Jungen Freiheit* ist. Die Zeitung grenzt sich zwar vom Nationalsozialismus ab, verharmlost aber im selben Atemzug die Politik der Nazis und verherrlicht einzelne Aspekte und Akteure des Dritten Reichs sogar. Götz Kubitschek, ebenfalls Autor der *Jungen Freiheit* und Gründer des Instituts für Staatspolitik, das wiederum im Rahmen verschiedener Veranstaltungen mit der Bibliothek kooperiert, bekennt sich offen zu völkischen Ideen. Was ihn vom gemeinen Straßennazi unterscheidet, ist die diskursive Ausrichtung seiner Politik. Andere Anhänger des „revolutionären Konservatismus“ sind – kein Witz – Monarchisten. So auch Caspar Freiherr von Schrenck-Notzing, dessen Privatbücherei nach seinem Tod der Stiftung zufiel und den Grundstock der Bibliothek des Konservatismus bildet. Die Motivation diverser Vons und Zus, sich der Neuen Rechten anzuschließen, liegt wohl in der Hoffnung auf die Wiederherstellung längst vergangener Besitzansprüche, nicht selten östlich der heutigen deutschen Grenze verortet.

Es handelt sich bei dieser Mischpoke also sowohl um Leute, deren Gedankengut sich nur schwer von dem der historischen Nazis unterscheiden lässt und die durch die Schaffung neuer begrifflicher Bezugssysteme wieder anschlussfähig werden wollen, als auch um gemäßigte Reaktionäre, die aber ein Bündnis zu ersteren nicht ausschließen. Dementsprechend lassen sich ohne große Mühe Netzwerke von bürgerlichen Parteien über Organe wie der *Jungen Freiheit* bis hin zu NPD und Burschenschaften ausmachen.

Durch die Nutzung des Labels *konservativ* soll vor allem der eigene Einfluss in wertkonservative (dein Opa), Kirchen- und CDU-Kreise gestärkt werden. Neurechte Ideologie soll normalisiert und in der berüchtigten „Mitte der Gesellschaft“ verankert werden. Gerade heute, wo sich rechte Bewegungen wie PEGIDA, christliche Lebensschützer und homophobe Bildungsplangegner im Aufwind befinden und sich mit der AfD eine Partei etabliert hat, die diesen Strömungen eine politische Heimat bieten kann, stehen die Chancen dafür leider besser denn je.

Studi-Job gefällig?

AStA und Semesterticket-Büro werden durch Studis betrieben. Beratungen, Büro, Finanzreferat, Technikpool, Archiv und Systemadministration: Überall hier röhren Studierende in einer kollektiv organisierten Struktur. Regelmäßig schreibt der AStA Stellen für 40 Stunden pro Monat und zwei Jahre bei 10,98 EUR pro Stunde analog zum Tarifvertrag für studentische Beschäftigte aus. Aktuelle Ausschreibungen findet ihr auf:

» asta.tu-berlin.de/stellenausschreibungen

Veranstaltungstechnik und mehr

Egal ob selbstorganisiertes Seminar, Ini-Party, studentischer Kongress oder Kundgebung: Der Technikpool des AStA versorgt euch kostenlos mit der Technik, die ihr dazu braucht.

» asta.tu-berlin.de/service/techpool



aBib – die alternative Bibliothek im AStA

Über tausend spannende Bücher und Zeitschriften aus dem Umfeld emanzipatorischer Politik findet ihr in der aBib in den Räumlichkeiten des AStA. Viele der Bücher sind in gewöhnlichen Bibliotheken und Buchläden schwierig aufzutreiben. Außerdem beherbergt die Bibliothek das umfangreiche AStA-Archiv – inklusive Flugblättern aus wilderen Tagen und AStA-Infos aus Zeiten, als diese Publikation mangels Internet noch wöchentlich erschien.

» asta.tu-berlin.de/service/bibliothek



We don't fight for flowers....

TEXT: FRAUENREFERAT

Das zweite Jahr in Folge rief am Internationalen Frauentag ein bundesweites Bündnis verschiedener feministischer Initiativen zur Demo auf. Allein in Berlin demonstrierten am 8. März 2015 bis zu 7.000 Menschen.

We don't fight for flowers...

Es geht nicht um die Lust auf gleiche Teilhabe, sondern um das Recht darauf. Wir alle wissen, dass es zum Himmel schreit, für gleiche Arbeit weniger Lohn zu bekommen. Aber ist das schon alles? Vielmehr geht es um Kritik am Kapitalismus und dem Zwang, sich selbst zu versklaven. Dies ist kein reines Frauen*Problem. Doch gerade für Frauen* scheint der Druck doch endlich mal einen Aufsichtsratsposten anzunehmen oder sich in „typischen Männerberufen“ (sic!) knallhart zu behaupten, enorm zu steigen. Zum Glück lässt sich gerade auch bei uns ein gegenläufiger Trend beobachten: Immer mehr Menschen merken, dass Arbeit arm und Karriere dumm macht (Zentrum für Karriereverweigerung: www.hausbartleby.org). Nur weil wir studieren, uns stundenlang in den schick möblierten Tempeln des Wissens die Hintern platt sitzen und Tonnen von Wissen angewidert in uns hineinwürgen, welches wir dann in Klausuren oder Portfolioprüfungen wieder auf Befehl auskotzen, heißt das noch lange nicht, dass wir dem kapitalistischen Irrglauben Lohn-Arbeit wäre das ganze Leben, aufsitzen. Es geht nicht mehr um solche hohlen Phrasen wie „Kind oder Karriere“, es geht um die Forderung, selbstbestimmt darüber entscheiden zu können, was man für Selbstverwirklichung hält und wie sie gestaltet werden kann – gemeinsam mit anderen in anderen Lebenskonzepten. Deshalb bleibt es dabei: **KEIN FRIEDE DEM PATRIACHAT. DIE EMANZIPATION ALLER MENSCHEN ERKÄMPFEN.**

Aber wir sind hier nicht auf einer Insel. Weltweit gehen Aktivist_innen auf die Straße, weil es um existenzielle Sicherheiten geht. In Kriegsgebieten leben tausende Menschen in ständiger Angst – Angst vor sexueller Ausbeutung, Versklavung und Folter. In anderen Staaten – in denen de facto kein Krieg tobt – müssen sich jeden Tag viele Menschen verstecken – nur wegen ihrer sexuellen Orientierung oder wegen der Kleidung, die sie gern tragen würden... Deshalb ist der 8. März ein weltweiter Frauen*Kampftag – es ist der Tag, an dem es um die gleichberechtigte Teilhabe aller Menschen geht – als unverwehrbares Menschenrecht, überall auf dieser Welt.

Umweltpolitik zum Thema machen!

WIE DIE GRÜNE WOCHEN DIESER JAHR KRITISCH BEGLEITET WURDE. RÜCKBLICK: UMWELTREFERAT UND ANIMAL-UNI

Anlässlich der Internationalen Grünen Woche 2015 fanden an der TU Berlin erstmals die Umweltpolitischen Themenwochen statt – organisiert von der studentischen Tierbefreiungsgruppe Animal Uni, dem Bund für vegane Lebensweise, dem Aktionsbündnis Grüne Woche demaskieren! und dem Umweltreferat des AStA.

Neben einer Bilderausstellung gegen Massentierhaltung vor dem Audimax gab es insgesamt acht Vortrags- und Diskussionsabende mit Fachleuten diverser Tierrechts- und Umweltschutzorganisationen zu hören. Thematisiert wurden die Schattenseiten des kapitalistischen Landwirtschaftssystems, wie der Tierausbeutung, den korrupten Verstrickungen der Politik mit der Gentechnikindustrie, der Umweltzerstörung und den Menschenrechtsverletzungen in Schwellenländern sowie den manipulativen



Besuchenden pro Veranstaltung positiv. Es gab viele anregende Diskussionen während und nach den Veranstaltungen. Sogar zwei Oberschulklassen waren zu Besuch unseres Tierethikabends und sorgten für einen hitzigen Gedankenaustausch zu diesem beliebten Streitthema. Die Ausstellung wurde darüber hinaus mit diversen Informationsbroschüren begleitet, an denen sich die Studierenden bereits in den ersten zwei Wochen mit rund 1000 Exemplaren bedienten, was uns ein klares Interesse an dieser Thematik signalisiert.

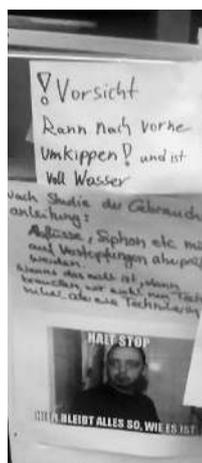
Wir freuen uns bereits auf die Umweltpolitischen Themenwochen 2016, für die wir auch weiterhin auf Unterstützung durch alle interessierten, engagierten Studierenden hoffen. Für neue Ideen und Themenvorschläge sind wir jederzeit offen.

Ein großes Lob und den besten Dank sei hier auch noch einmal unseren Organisationspartner*innen und den Referierenden für die große Themendiversität und der Fülle an Informationen sowie deren Tiefgründigkeit ausgesprochen. Und natürlich möchten wir auch den Besuchenden für ihre Teilhabe an den spannenden Abenden danken!



Methoden der Werbeindustrie. Doch auch Alternativen wie Solidarische Landwirtschaft oder bio-vegane Landbau wurden vorgestellt, ebenso wie Möglichkeiten zum aktiven politischen Widerstand.

Insgesamt war das Feedback der 30 bis über 100



IMPRESSUM

Das AStA-Info wird semesterweise herausgegeben vom Allgemeinen Studierendenausschuss (AStA) der Technischen Universität Berlin, vertreten durch den*die Vorsitzende*n. Die Gestaltung erfolgt durch das Öffentlichkeitsreferat.

Die Artikel geben nicht zwingend die Meinung des AStA oder gar der ganzen Studierendenschaft wieder. Die Bildrechte verbleiben bei den Fotograf*innen.

Wenn ihr Artikel für das nächste AStA-Info schreiben wollt, Anregungen oder Kritik habt, meldet euch beim Öffentlichkeitsreferat des AStA!

asta.tu-berlin.de/asta/oeffref

Anschrift

AStA TU Berlin (Sekt. TK 2)
 Straße des 17. Juni 135
 10623 Berlin

Web

presse@asta.tu-berlin.de
asta.tu-berlin.de

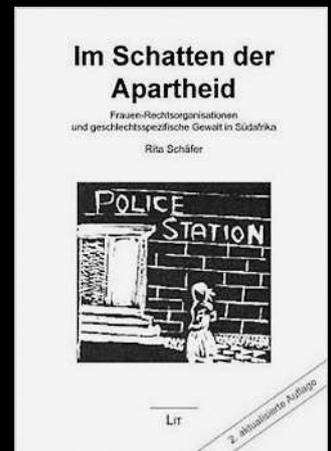
Redaktionsschluss: 10. März 2015

Druck: 16. März 2015



Care Revolution. Schritte in eine solidarische Gesellschaft

Von Gabriele Winker
 transcript-Verlag.



Im Schatten der Apartheid. Frauen-Rechtsorganisationen und geschlechtsspezifische Gewalt in Südafrika

Von Rita Schäfer, LIT-Verlag

LETZTES BILD



